

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

14.3.1871 (No. 70)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. März.

N. 70.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einzahlungsbillete: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Der heute (13. d.) Abend stattfindenden Festlichkeiten wegen geben wir das gegenwärtige Blatt früher als gewöhnlich aus.

Telegramme.

† Saarbrücken, 11. März. Aus Schloß Ferrières wird unterm 9. gemeldet: Nach der am 7. März stattgehabten großen Heerschau bei Billiers hielt der Kaiser an die versammelten Kommandeure der bayerischen, sächsischen und württembergischen Truppen folgende direkt an den Kronprinzen von Sachsen gerichtete Ansprache:

Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung und Freude, heute auch einen großen Theil der Maas-Armee und der dritten Armee am Schlusse dieses glorreichen Krieges versammelt und nach so vielen blutigen und entscheidenden Schlachten in einer so vortheilhaften Verfassung gefunden zu haben. Mit Stolz kann derjenige Theil der Truppen, welcher auf diesen blutgetränkten Feldern gekämpft, das Zeugniß derselben für ihre Tapferkeit, für ihre Ausdauer und darum für ihren Sieg in Anspruch nehmen. Gleichseitig mit unseren Siegen über den Feind haben wir aber auch in unserem Vaterland einen Erfolg erreicht, der so schnell und so vollständig kaum vorauszusehen war, denn Deutschland ist geeinigt und hat sich an seine Spitze berufen. Jetzt wird es darauf ankommen, im Frieden den Bau weiter zu führen, dessen Grundstein auch Sie mit Ihrem Blute und Ihrer Treue gefestigt. An den Erfolgen der deutschen Waffen haben Eure Königl. Hoheit als Korps- und Armeekommandeur, unterstützt von Ihrem königlichen Bruder Georg, einen eben so großen als wirksamen Antheil. Möge Ihnen und den kommandirenden Generalen, von der Lann und v. Dornitz, Mein Händedruck auch Meinen Dank und Meine volle Anerkennung ausdrücken. Leben Sie Alle wohl bis auf Wiedersehen in der deutschen Heimath!

† Saarbrücken, 12. März. Aus Ferrières wird unterm 9. ferner berichtet: Der Kaiser, der Kronprinz, sowie die Prinzen Karl und Adalbert begeben sich morgen früh mit einem kleinen nur militärischen Gefolge zu Wagen nach Gonesse durch die Kantonnements der sächsischen Korps. Von Gonesse geht der Kaiser mittelst Eisenbahn über Amiens nach Rouen, woselbst das Hauptquartier vom 10. zum 11. genommen wird. Am 11. findet eine Heereschau über das 1. Armeekorps und die dort stehenden Theile der 17. Division statt. Hierauf erfolgt die Rückreise nach Amiens, woselbst der Kaiser am 12. eine Heereschau über das 3. Armeekorps hält. Am folgenden Tage begibt sich der Kaiser nach Nancy, wo den 14. Ruhetag ist, und von Nancy über Frankfurt a. M. (wo wahrscheinlich kein Nachtquartier genommen wird) nach Berlin. Die Ankunft des Kaisers in Berlin erfolgt am 18., vielleicht schon am 17. Das große Gefolge und die Trains des Hauptquartiers gehen während der Reise des Kaisers nach Rouen direkt per Eisenbahn nach Nancy voraus, um instaltirt zu sein, wenn der Kaiser am 13. daselbst eintrifft. Die Abfahrt erfolgt von der 1 1/2 Stunden von Ferrières gelegenen Station Lagny.

Vom vormaligen Kriegsschauplatz.

— Der „Allgem. Ztg.“ geht aus München, 10. d., folgende, anscheinend halbamtliche Berichtigung zu:

In einer Reihe von Journalen, unter andern auch im heutigen Blattartikel Ihres gehobenen Blattes, finden sich detaillierte Angaben über angeblich erzielte „Abmachungen“ der deutschen Regierungen, durch welche eine Vergrößerung Bayerns mittelst Zurückweisung vormaliger französischer Gebiets-theile festgestellt worden sein soll. Mit so großer Bestimmtheit diese Nachrichten auch aufzutreten, erlaube ich mir doch den Zweifel auszusprechen, ob dieselben bezüglich ihrer Zuverlässigkeit den Werth einer mehr oder minder gelungenen Kombination übersteigen. Nach sicheren Informationen hat irgend welche Beschlussnahme in der fraglichen Richtung bis jetzt nicht stattgefunden, und konnte auch gar nicht stattfinden, weil einerseits der definitive Friedensschluss noch nicht erfolgt ist, andererseits für solche Abmachungen die Zustimmung des Bundesraths und die Genehmigung des Reichstages eine unerlässliche Voraussetzung bilden würde. Wenn auch die Absicht bestehen sollte, Bayern in irgend einer Weise für den im Jahre 1866 erlittenen Gebietsverlust zu entschädigen, so ist jedenfalls eine Entscheidung hierüber noch in keiner Weise getroffen, und Zeitungsberichte, welche das Publikum bereits über Lage, Ausdehnung und politische Verhältnisse des Entschädigungsobjekts zu belehren wissen, kann man getrost als aus der Luft gegriffen bezeichnen. (Dazu bemerkt die Redaktion der „Allg. Ztg.“: „Die betreffende Mittheilung kam uns von so wohl unterrichteter und vertrauenswerther Seite zu, daß wir die vollständige Grundlosigkeit derselben immer noch bezweifeln möchten.“)

— Aus Metz, 8. März, wird dem „Pr. Staatsanz.“ geschrieben:

Am 4. März, Vormittags 11 Uhr, verkündeten 707 Kanonenschüsse aus sieben Forts der Garnison und den Einwohnern der

Deutschland zurückgeworbenen Festung Metz, daß dieselbe fortan dem Deutschen Reiche wieder angehöre. Mehrere Musikkorps der hier zur Zeit noch kantonirenden Bataillone der ehemaligen Landwehr-Division v. Kummer und des Braunschweiger Regiments spielten abwechselnd deutsche Weisen, während das versammelte Offizierkorps Parole hatte. Der Geist der Bewohner der Stadt Metz ist ein hervorragend friedlich gestimmt, und wird es den deutschen Behörden wohl bald gelingen, die zur Zeit noch bestehenden Unübersichtlichkeiten, zumal die Bewohner sich der Logik der Thatsachen leicht zu akkommodiren anfangen.

Der Bundeskanzler Graf Bismarck traf gestern Abend kurz vor 9 Uhr, von Nancy kommend, hier ein. Nach einer etwa halbstündigen Spazierfahrt nach den Forts St. Quentin und Wapperville begab er sich mit Gefolge nach dem Bahnhofe, um direkt über Saarbrücken nach Berlin zurückzufahren.

— Aus Chaville (bei Paris), 7. März, wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben:

Die anaristische Partei scheint Alles aufzubieten, um den Frieden schon in den ersten Anfängen seiner Ausführung wieder in Krieg zu verwandeln. Geht doch die französische Freiheit jetzt bereits so weit, daß bei Montrouge die unseren Vorposten gegenüberstehenden französischen wiederholt auf dieselben geschossen haben. Was für ein Geschrei würde die französische Presse erheben, wenn unsere Soldaten sich nur den geringsten Ertrag zu Schulden kommen ließen? In Paris ist die Anarchie völlig organisiert und General Biney hat sich mit der Bitte an den Grafen Bismarck gewendet, dem sofortigen Abzug von militärischer Verstärkung vom Sauborn her sein Hinderniß in den Weg zu legen. — In unseren Kantonnements laufen jetzt viele elende schmutzige Duschsen in roten Hosen mit Tornister auf dem Rücken, aber ohne Waffen umher. Es sind die aus Paris entlassenen Mobilgardisten. Bewaffnet werden durch unsere Linien nicht durchgelassen. Welch eine Freude ist es, bagagen den deutschen Soldaten zu betrauen! So eben marschirt eines der aus Versailles heute abrückenden Bataillone unter meinem Fenster durch: da glänzt und blüht alles; obwohl die Leute ohne Tritt marschiren, sind die Sektionsglieder deutlich zu unterscheiden und im rüstigen Schritt; und heiter Ordnung bewegt sich das Ganze vorwärts. Dort kommen die Biergeschosse an, welche die Feldartillerie auch heute zur weiteren Fortschaffung der Munition u. von den Forts St. Quentin, Wapperville und Feste erscheinen auch zu diesem Arbeitsdienst so proper, als ginge es zur Kaiserparade.

— Aus Paris, 9. März, wird dem Londoner „Daily Telegraph“ gemeldet:

Wenn die gänzliche Räumung von Versailles stattgefunden hat, wird die Stadt eine französische Garnison von 2000 Mann erhalten. Drei Infanterieregimenter von der 3. Division der Armee sind in Paris eingetroffen. Trotz ihres jugendlichen Alters sehen die Leute recht stattlich aus. Die Stimmung gegen die Deutschen ist noch immer im Steigen begriffen. Die Mauern sind allenthalben mit Anschlägen besetzt, die zur Bildung einer antideutschen Liga auffordern. Viele Blätter bestehen darauf, daß alle Handels- und Gewerbetreibende keine Deutsche in ihre Dienste nehmen sollten. Die Mobilien von der Seine, welche aufgestellt worden sind, verlangen der Nationalgarde einverleibt zu werden, und fordern die den Garbes Nationalaux sedentaires bewilligte Wohnung von 1 fr. 50 Cent. per Tag. Die Sammlungen im Louvre werden in der nämlichen Ordnung, wie vor der Belagerung wieder aufgestellt, und sollen binnen wenigen Tagen dem Publikum wieder zugänglich gemacht werden. Gestern Abend zwischen elf und Mitternacht wurde ein Angriff auf die Polizeipräfektur erwartet. Derselbe fand indeß nicht statt und die Nacht verlief ruhig.

Oben auf dem Montmartre waren gestern Abend 250 Kanonen, 70 Mitrailleur, zwei Wagen mit Artilleriemunition, darunter Bomben, und eine große Menge Munition für Handfeuerwaffen aufgestellt. Montmartre hat 22 Bataillone Nationalgardien, von denen acht unter Beiseit des „Comité centrale de Résistance“ stehen, während die übrigen, welche die Place St. Pierre besetzt haben, für reaktionär gehalten werden. Jeder Tag hat der Zahl der Geschütze neuen Zuwachs gebracht; dieselben werden von Männern, Weibern und Kindern bergauf geschleppt. Ein kleines Kind wurde gestern durch eine Mitrailleurkugel getödtet, welche bergauf zurückrollte. Für einen Ausländer ist der Besuch der Scene schwierig und gefährlich, wenn er nicht von einem allgemein bekannten Nationalgardisten begleitet wird. Einer der Redner vom Montmartre sagte gestern seine Ideen von einer Republik dahin zusammen, daß es eine Regierungsform sei, unter welcher jeder Bürger, gleichviel, ob er arbeite oder nicht, aus Staatsmitteln 30 Sous per Tag für sich, 15 Sous für seine Frau und 5 Sous für jedes Kind erhalten sollte. Das sehe er für sein Recht an und hiesfür wolle er sterben. Heute Morgen fanden Strafenvernehmungen statt, auf denen die Frage der Unterordnung unter Aurelles de Palabine als Befehlshaber der Nationalgardien eifrig debattirt wurde. Die Majorität ist gegen ihn, und verlangt die Ernennung Garibaldi zu diesem Posten. Der Pöbel äußert die Drohung daß er nach Versailles ziehen und die Nationalversammlung mit Gewalt auflösen wolle. General Biney hat erklärt, er sei entschlossen, eine genügende Anzahl Truppen nach Paris zu bringen, um der Unzufriedenheit ein Ende zu machen und die Nationalversammlung zu beschützen. Die republikanische Presse gibt ihren Lesern den Rath, den Hauseigenenthümern keine Rechte zu geben — ein Rath, der eifrig befolgt wird. Die Nachrichten aus allen Theilen der Provinzen zeugen von einer Entschlossenheit, Paris nicht eher zur gesetzgebenden Hauptstadt zu machen, bis die Einwohner gelernt haben, sich anständig aufzuführen. Gestern Abend fand eine Zusammenkunft der Regierungsmitglieder statt bezüglich der Auslieferung der Geschütze in

den 13 Artillerieparken, von denen 6 verhängt sind. Die Maires gaben ihre Ansicht dahin ab, daß eine Explosion sich vermeiden lasse, und daß die militärischen Kundgebungen diese Kinderlei seien. Man beabsichtigt, einen großen Artilleriepark, wahrscheinlich im Garten des Luxemburg, zur Errichtung, und die Bataillone aufzufordern, ihre Geschütze dorthin zu bringen, um sie unter Obhut der Artillerie von der Nationalgarde zu stellen.

— Paris, 11. März. Das „Journ. officiel“ enthält folgendes Telegramm Thiers' aus Bordeaux von Freitag Abend: „Die Wahl von Versailles ist trotz des entgegenstehenden Votums der Kommission mit ungeheurer Majorität angenommen worden. Samstag findet die letzte Sitzung in Bordeaux statt. Ich werde sobald als möglich abreisen.“

Ein weiteres Telegramm aus Roubaix vom heutigen Tage meldet: Die Arbeitseinstellung hat zugenommen. Im Arbeiterviertel fanden Zusammenrottungen statt. Der Generalprokurator ist angekommen; mehrere Verurtheilungen sind erfolgt. Man befürchtet den Ausbruch von Unruhen.

— Paris, 11. März, Mittags. In Montmartre und den anderen revolutionären Vorstädten hat sich kein neues Ereigniß von Bedeutung zugetragen. In den übrigen Theilen von Paris dauert vollkommene Ruhe an. — Die Zeitungen demontiren die Nachricht vom Tode Rochefort's. — Der Kriegsrath hat sein Urtheil in der Affaire vom 31. Okt. v. J., dahin lautend, gefällt, daß Blanqui, Flourens, Ledrand und Cyrille zum Tode in contumaciam, Goupil zu zwei Jahren und Ballès zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, die anderen Angeklagten aber freigesprochen sind. — General Biney hat über 40,000 Mann von der Loire-Armee, welche die neue Garnison von Paris bilden, eine Revue gehalten.

3proz. Rente eröffnete 51. Italiener 53.95 bei flauer Haltung.

— Bordeaux, 11. März. In einer bis tief in die letzte Nacht dauernden Sitzung der Nationalversammlung ist die Frage wegen der Verlegung der Versammlung zur Entscheidung gekommen. Das Amendement betreffs der Verlegung nach Paris wurde mit 427 gegen 154 Stimmen abgelehnt, das Amendement von Pagnès-Dupont betreffs der Verlegung nach Versailles (wofür Thiers wiederholt eingetreten war) mit 461 gegen 104 Stimmen angenommen. Die erste öffentliche Sitzung in Versailles findet am 20. März statt.

— Bordeaux, 11. März. Die Rede, welche Thiers in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung gehalten, schloß folgendermaßen:

Ich schwöre vor der Geschichte, Sie niemals zu betrügen, niemals eine Frage hinter Ihren Rücken zu präjudizieren, niemals Handlungen zu begehen, welche einen Verrat gegen Ihre Souveränität bezwecken würden.

Hr. Thiers reist Montag nach Paris ab. Die Abreise der Ministerialbeamten wird im Laufe des heutigen und der beiden folgenden Tage stattfinden.

— Die sechs Deputirten, welche gegen die Absetzung Napoleons III. protestirt haben, sind: Conti (Kabinettschef des Kaisers), Gavini (Korke), Graf Murat (Verwandter des Kaisers), Abbatucci (Korke), Haentjens (Schwiegersohn des verstorbenen Marschalls Wagnan), Galloni d'Istria (Korke).

— Kriegstrophäen der deutschen Heere. Der „Pr. Staatsanz.“ schreibt:

Mit Abschluß des Jahres 1870 hatten die Fiffren der bis dahin in deutsche Hände gefallenen unverwundten Kriegsgefangenen, Geschütze und Fahnen oder Fahnen die Gesamtsumme von 11,160 Offizieren, 833,885 Mann, 4640 Geschützen und 115 Adlern oder Fahnen erreicht. Die Kämpfe im Monat Januar haben diese Zahlen abermals bedeutend erhöht: außer den in einer großen Anzahl kleinerer Gefechte, wie bei Besoul, Danjoutin, Billesfeld, bei Frahier, Beauvois und Bourgne gewachten Gefangenen fielen am 6. Januar bei Rocroy 300 Mann, 72 Geschütze und 1 Fahne in deutsche Hand, am 10. in Péronne 3000 Mann, in den Kämpfen bei Le Mans vom 6. bis 12. Jan. 15,000 Mann und 15 Geschütze, in den dreitägigen Kämpfen des Generals v. Werder gegen Bourbaki an 4000 Mann, am 19. Jan. bei St. Quentin 9000 Mann, am 25. Jan. in Longwy 4000 Mann, bei der schließlichen Verfolgung der französischen Südbarmee bis zur Schweizer Grenze 2 Generale, 48 Offiziere, 14,000 Mann und 19 Geschütze und durch die Kapitulation von Paris am 28. Jan. 602 Feldgeschütze und 1357 Geschütze aus den Besetzungen der Forts wie der Stadtencinte. Ohne daß es jetzt schon möglich wäre, alle diese Fiffren als endgiltig richtige aufzustellen, erhält man als annähernde Gesamtsumme der während des siebenmonatlichen Krieges Frankreich abgenommenen Kriegsgefangenen und Kriegstrophäen die außerordentlich große Summe von 11,200 Offizieren, 830,000 Mann, über 6700 Geschützen und 120 Fahnen oder Adlern.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. März. Neben den als Mitgliedern des deutschen Bundesraths fungirenden Chefs des Groß- Staats-

ministeriums und des Ministeriums des Auswärtigen ist noch der Vorstand des Finanzministeriums, Präsident Ellstätter, zum Bevollmächtigten beim Bundesrat des Deutschen Reichs ernannt worden. Gleichzeitig wurde für den Fall der Verhinderung dieses Bevollmächtigten Ministerialrat W. Eisenlohr zu dessen Stellvertreter ernannt.

Karlsruhe, 13. März. Die Verfügungen, welche seiner Zeit wegen des Kriegsausbruchs den Vollzug des außerordentlichen Budgets sistirt und namentlich auch die Eisenbahn-Bauarbeiten auf das gebotene Maß eingeschränkt haben, sind durch allerhöchste Entschliessung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs aus Großh. Staatsministerium wiederum außer Wirksamkeit gesetzt worden.

Landau, 9. März. (Fr. J.) In kürzester Zeit wird mit der Niederlegung unserer Festungswerke vorgegangen werden. Die Umwallung der Stadt erhält vorerst drei große Brechen; später erst wird man die niederen Festungstheile beseitigen und die Gräben füllen. Landau behält bis auf weiteres eine kleine Garnison.

München, 10. März. Gegenüber der Meldung des „Observatore Romano“, Graf Tauffkirchen, sei in Folge der Zurückberufung des Grafen Arnim zum Vertreter des deutschen Reiches bei dem päpstl. Stuhle beglaubigt, wird an maßgebender Stelle bemerkt, es handle sich nur um die Stellvertretung für den abwesenden Gesandten des Norddeutschen Bundes, gemäß der Bestimmung des Bundesvertrages.

Darmstadt, 11. März. Der Großherzog hat den Grafen Bismarck und Moltke das Großkreuz des Ludwigs-Ordens verliehen. — Die „Darmst. Ztg.“ bringt eine Ansprache des Großherzogs an sein Leib-Grenadier-Regiment, durch welche der Großherzog, der vor 50 Jahren in dieses Regiment getreten, als Mitglied und Kriegsherr dem Regiment seine Anerkennung ausdrückt und den Fahnen des Regiments das Militär-Verdienstkreuz verleiht.

Mainz, 9. März. (Fr. J.) Der Rücktransport des Pariser Belagerungsmaterials hat begonnen. Am 26. trifft die hessische Division in ihren früheren Standquartieren ein. Ein Regiment wird vorerst einen Theil der hiesigen Belagerung ausmachen.

Frankfurt, 11. März. Bis jetzt stand unsere Reichstags-Wahl-Angelegenheit so, daß man nach Lage der Dinge meinen mußte, bei der künftigen Freitag stattfindenden Nachwahl werde die Arbeiterpartei den Ausschlag geben, und da eine Fraktion derselben durch ihr tumultuöses Betragen im Saalbau ihre Antipathie gegen den Kandidaten des demokratischen Wahlvereins klar genug an den Tag gelegt, so durfte man wohl sagen, daß die Chancen für Rothschild sich günstiger gestaltet hatten, zumal sich auch eine große Anzahl Gegner der Sonnemann'schen Kandidatur unzweifelhaft der Wahl enthalten werden. Alle diese Konjunkturen werden aber heute durch eine Erklärung des „Arbeiter-Bildungsvereins“ in hiesiger „Beobachter“, die sich offen für Sonnemann ausdrückt, über den nächsten Geworfen. Es kommt nun Alles darauf an, was Hr. v. Schweizer in Berlin seinen hiesigen Anhängern für ein mot d'ordre gibt; aber gewachsen sind die Chancen für Sonnemann mit der erwähnten Erklärung, die nicht ohne Einfluß auf die übrigen Arbeiter bleiben wird, jedenfalls.

Frankfurt, 12. März. An den Straßenecken ist ein Plakat folgenden Inhalts angeschlagen:

An Frankfurts Bürger und Einwohnerschaft! Am Mittwoch, den 15. d. M., gegen Abend, wird Sr. Majestät der Kaiser in hiesiger Stadt einreisen, um anderen Tages die Rückreise nach Berlin fortzusetzen. Frankfurts Bürger und Einwohnerschaft wird diesen Anlaß nicht wollen vorübergehen lassen, ohne ihren warmen Sympathien für die großen geschichtlichen Ereignisse Ausdruck zu geben, die sich unter den Auspizien Sr. Majestät in diesen letzten Tagen vollzogen haben. Die alte Kaiser- und Krönungsstadt wird sich erinnern, was sie dem in ihre Mauern einziehenden Deutschen Kaiser an äußeren Ehrenbezeugungen schuldet. Die Bürger und Einwohnerschaft wird nicht übersehen, daß sie sich selber ehrt, indem sie dem Oberhaupt des Deutschen Reiches und in dessen Person dem gesammten Vaterlande die gebührende Ehre erweist. So bereitet denn Sr. Majestät dem Kaiser einen würdigen freudlichen Empfang. Schmückt Eure Häuser mit den Farben des Reiches und laßt am Abend des Tages die Stadt in dem Lichtmeer erstrahlen, das jüngsthin unserer Friedensfeier gelehrt. Die Einmüthigkeit der Stimmung und Haltung der hiesigen Bevölkerung während der Anwesenheit Sr. Maj. möge den unwiderlegbaren Beweis liefern, daß Frankfurt an nationalem Sinn, an Gefühl und Verständnis für die großen Erregungsmomente der Gegenwart nicht zurückbleibt hinter den andern Städten des deutschen Vaterlandes. — Der Magistrat.

Wie verlautet, befindet sich im Gefolge des Kaiser-Königs der gesammte Generalkstab. Die Weiterreise geht nicht über Fulda-Bebra, sondern über Kassel.

Elberfeld, 11. März. Bei der engeren Wahl zwischen Legationssekretär v. Ruffenow (national-liberal) und Dr. v. Schweizer wurde ersterer mit 9540 Stimmen gewählt. Letzterer erhielt nur 8477 Stimmen.

Weimar, 10. März. Der Großherzog ist heute Nachmittag 3½ Uhr hier eingetroffen. Derselbe wurde von den Staats- und Gemeindebehörden empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt. — Eine Extraummer des Regierungsblattes enthält ein Dekret der Großherzogin, in welchem dieselbe anzeigt, daß sie die Regentenschaft niedergelegt habe.

Dresden, 11. März. Das „Dresden. Journ.“ meldet: Donnerstag Nachts ist unweit Paris ein Lastzug mit einem sächsischen Sanitätszuge zusammengestoßen, wobei 11 Mann getödtet und 23 verwundet worden sind. 7 Wagen wurden zertrümmert. Sachsen sind nicht unter den Verunglückten.

Berlin, 11. März. Ueber den Zeitpunkt, wann der Kaiser Napoleon Schloß Wilhelmshöhe verlassen werde, ist noch nichts bekannt. Seit dem Abschluß der Friedenspräliminarien steht es übrigens dem früheren Beherrscher Frankreichs ebenso, wie den bisher kriegsgefangenen französischen Offizieren, vollkommen frei, nach Belieben seinen Aufenthalt zu wählen.

In Bezug auf die Modalitäten, unter welchen die Besetzung französischer Landestheile im nächsten Stadium zur Ausführung kommen soll, sind bereits Anordnungen getroffen. Infolge derselben wird die vom General v. Goben befehligte deutsche Nordarmee (1. und 8. Armeekorps) in den nördlichen Gegenden des rechten Seine-Ufers Richtung nehmen. An diese schließt sich in südlicher Stellung die Maas-Armee unter dem Oberbefehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Sachsen mit Aufstellungen bis in die Champagne. Dann folgt die III. Armee unter dem Oberbefehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen. In den Gebieten vom Einfluß der Aube in die Seine bis zur Cote d'or stellt sich die II. Armee (Prinz Friedrich Karl) auf. Mit dieser tritt die deutsche Südararmee unter dem Oberbefehl des Generals v. Manteuffel in Verbindung, und zwar als linker Flügel der ganzen von Nancy bis Dijon sich erstreckenden Okkupationsaufstellung. Das zur Südararmee gehörige 14. Armeekorps, wird aber aufgelöst und durch das 5. Armeekorps (von der Armee des Kronprinzen von Preußen) ersetzt. Von anderen Aenderungen in den Armeeverbänden ist noch zu erwähnen, daß das 7. und das 12. (königl. sächsische) Armeekorps zur Verfügung des großen Hauptquartiers bleiben und etwas südlich von dem mittleren Theil der nach Westen gerichteten Okkupationslinie aufgestellt werden. Die unverzügliche Entlassung der in Frankreich befindlichen deutschen Landwehr ist bereits allgemein angeordnet. Ebenso kehren die zu den Garnison-Bataillonen eingezogene Landwehr-Mannschaften alsbald in ihre Heimath zurück.

Das bisher bekannte Gesamtergebniß der Wahlen im ganzen Reiche ist nach einer von dem „Fr. J.“ aufgestellten summarischen Statistik folgendes: 110 National-Liberale, 19 Fortschrittler, 57 Konservative, 23 Frei-Konservative, 57 Ultramontane, 12 Polen, 13 Partikularisten, 3 vom Centrum, 2 Social-Demokraten. Hierbei fehlen noch Mecklenburg und einige mitteldeutsche Kleinststaaten. Noch unbestimmt sind 6 Mandate und 46 noch zur engern Wohl ausstehend. Die Majorität der vereinigten liberalen Parteien könnte danach — von den Stichwahlen abgesehen — besten Falls 16 Stimmen (mit den Polen) betragen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. März. Es hieß schon seit einiger Zeit, Oesterreich werde fortan, statt eines bloßen Gesandten, einen Botschafter in Berlin, Preußen einen Botschafter in Wien haben. Die bezüglichen Verhandlungen sind, wie ich höre, bereits dem Abschluß nahe.

Wien, 10. März. Die Kaiserin ist von Meran zurückgekehrt. Sie geht nächste Woche nach Den und dann zurück nach Meran. Mitte April wird sie sich nach Triamare begeben.

Wien, 11. März. Dem Vernehmen nach existirt eine sehr interessante Denkschrift der russischen Regierung, welche an der Hand der bisher von den verschiedenen europäischen Konferenzen erzielten Resultate die Behauptung aufstellt und begründet, daß gerade diese Konferenzen, weil sie regelmäßig damit gendert, die vollendeten Thatsachen zu acceptiren und anzuerkennen, welche von ihnen anfangs verurtheilt worden, wesentlich dazu beigetragen, die Rechtsbegriffe zu verwirren und zur Mißachtung der Verträge zu ermutigen. Ob dieser Darlegung bestimmte Vorschläge, wie etwa das europäische Recht mit festen Garantien zu umgeben, angefügt sind, darüber ist mir nichts bekannt.

Wien, 11. März. Fürst Metternich hat in Bordeaux bereits seine neuen Beglaubigungsschreiben überreicht. Der Fürst kommt mit 14-tägigem Erholungsurlaub hierher. — Die Ernennung des Marquis de Banneville zum französischen Botschafter in Wien ist hier angemeldet und angenommen.

Wien, 11. März. Die Londoner Konferenz wird, wenn nicht besondere Abhaltungen dazwischen treten, am 13. März ihre Schlußsitzung halten.

Rumänien.

Bukarest, 10. März. Die Debatte über die Eisenbahn-Angelegenheit beginnt heute im Kammerplenum. — Dr. Stroussberg hat Ausgleichungsvorschläge gemacht, wonach er trotz seiner Klagen gegen die Regierung über den ihm ungesühlich zugesügten Schaden unter gewissen Bedingungen den Statusquo annehmen und den Januar-Coupon zahlen will. Die wesentlichste dieser Bedingungen ist die, daß die Regierung für die fertigen Linien Roman-Galatz-Bukarest die staatliche Garantie ausspreche und die Pläne für die Linie Pitesti-Krajova genehmige. Im Falle der Nichtannahme seiner Bedingungen will Dr. Stroussberg den Coupon nicht zahlen und seine Rechte energisch geltend machen.

Bukarest, 11. März. In der Kammer werden die Eisenbahn-Debatten mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Dieselben blieben bisher ohne Resultat, da 34 Redner über die Frage eingeschrieben sind. Die Reden sind mehr politischer als sachlicher Natur und beschäftigen sich vielfach mit der Lage Frankreichs und Deutschlands. Beschlüsse werden voraussichtlich erst nächste Woche gefaßt werden können.

Schweiz.

Bern, 11. März. Aus Zürich wird gemeldet:

Gestern Morgens wurde die Tonhalle behufs Ko. Jaturung des durch den Böbel am Abend des 9. angerichteten Schadens geschlossen; bei der um die Mittagszeit zur Abhaltung der Börse nothwendig gewordenen Wiedereröffnung des Lokals wurde dasselbe von dem es umlagernden Volkshaufen gestürmt, wobei die Dekorationen, die Fahnen und das Bild der Germania demolirt wurden. In letzte Nacht versuchte der erhitzte Böbel die Strafanstalt zu stürmen, um die Gefangenen zu befreien, wurde jedoch energisch zurückgewiesen.

Zürich, 11. März. Freitag Nachts fand ein Versuch der Tumultuanten zur Befreiung der Verhafteten vom Donnerstag statt. Dabei schoß das Militär in die Luft, wobei ein Zuschauer in einem gegenüberstehenden Hause zufällig getroffen wurde. Der Böbelhaufe ward zerstreut, ohne daß Jemand verwundet wurde. Heute ist Infanterie und Kavallerie einberufen. Die Regierung erläßt eine Proklamation zur Ruhe. Am Abend wird eine neue Störung erwartet. Die Internationalen scheinen die Aufregung zu ihren Zwecken benutzen zu wollen. Die „N. Zürich. Ztg.“ sagt über die Ereignisse am 9.:

Die Schmach, die Zürichs Ehre angeht, das Blut, das über sanden Rechtsbruch vergossen worden, der Schimpf, der selbst vor der Würde der Frauen nicht zurücksteht, die Gewaltthat, die selbst vor den obersten Staats- und Militärbeamten nicht einhielt, der Bruch des Asylrechtes, dessen ein Rubel französischer Offiziere sich schuldig gemacht, — sie wollen gestraft sein, und die Schmeichelei nicht ausbleiben. — Es ist ein trauriges Ansehen, welches Frankreichs Ehre damit in die Annalen unserer Geschichte eingetragener haben.

Zürich, 11. März. Der Wind läßt, wird Sturm ernten. Die Wahrheit dieses Satzes erfährt in diesem Augenblicke die Schweiz in den schmachvollen Vorgängen, die sich am Donnerstag und gestern Abend in der Stadt Zürich ereignet haben. Die Saat des Deutschen Hasses und der Franzosenhymnie — die letztere wurde oft in offenkundiger Weise parodirt, um dem ersteren einen lebendigeren Ausdruck zu geben, — ist endlich aufgegangen und hat ihre blutigen Früchte getragen. Züricher Böbel und vor dem Feinde geflüchtete französische Offiziere, denen man gestattet hat, mit Säbeln durch die Straßen zu raseln, haben die Ersteren ihre demokratischen Ideen von Versammlungsrecht und Redefreiheit, die Letzteren ihre Ansichten von dem Asylrechte — in der brutalen Störung der deutschen Friedensfeier, in dem bewaffneten Angriff auf unbewaffnete, friedlich vereinigte Männer und Frauen, in der gemeinen Inauführung der Letzteren und der Zerstückung von Eigenthum zur praktischen Geltung gebracht.

Schon bei Gelegenheit der Kapitulation und des Abschlusses des den Frieden in nahe Aussicht stellenden Waffenstillstandes hatten die hier wohnenden Deutschen beabsichtigt, die Wiebergeburt ihres Vaterlandes, die Vereinigung der deutschen Stämme zu einer einigen und großen Nation durch einen Commencement zu feiern. Man konnte damals seine Bedenken haben, ob es passend sei, in einer Stadt, wo namentlich unter den niederen Klassen ein ganz abgesehener Deutsches herrscht, ein Fest zu feiern, welches in jenem Zeitpunkt mehr oder weniger als ein Triumphfest zur Verherrlichung der deutschen Siege über die Franzosen betrachtet werden konnte, und es waren nicht wenige Deutsche und mit den Deutschen sympathisirende Züricher froh, daß das mit der Leitung des Festes beauftragte Komitee mit richtigem Takte die Abhaltung der Feier vertagte, als gerade damals die Bourbais'sche Armee in der Schweiz ein Asyl suchte und fand. Jetzt aber, nachdem der Friede abgeschlossen war, den Freund Feind und Neutralen, den die ganze zivilisirte Welt freudig begrüßt, dessen Ratifikation die Züricher durch Freudenfeuer auf den Bergen und durch bengalische Beleuchtung des Münsterthurms gefeiert hatten, sollte es doch auch wohl den zahlreichen in Zürich wohnenden Deutschen gestattet gewesen sein, in einem Lande, wo Versammlungsrecht und Redefreiheit als Palladium eines freien Staatslebens gelten, den Frieden und mit diesem die Wiebergeburt ihres Vaterlandes zu feiern. Ganz besonders rücksichtsvoll hatte das Komitee das Fest auf einen Zeitpunkt verlegt, wo nach den amtlichen Bekanntmachungen angenommen werden konnte, daß die Abschiebung der internirten Franzosen eine vollendete Thatsache sein werde, als leider, nachdem bereits alle Anordnungen zur Abhaltung des Festes getroffen waren, bekannt wurde, daß auf Ansuchen der französischen Regierung die Rücksendung jener Gäste auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Jetzt noch einmal das Fest vertagen, wäre, abgesehen von der Unthunlichkeit, nicht mehr rücksichtsvoll, sondern, wenn auch nur scheinbar, feig gewesen. So fand also das Fest am Donnerstag Abend in dem großen, mit schwarz-roth-goldenen und schwarz-weiß-rothen Fahnen geschmückten Saale der Tonhalle statt. Am rauschhaften und standaluchende fremdbartige Elemente abzuhalten, waren so viele Einlaßkarten ausgegeben worden, als der untere Saal Personen aufnehmen konnte, während die Gallerie für die Damen reservirt war.

Noch ehe die Feier durch den Präsidenten, Prof. Wislicenus, eröffnet wurde, hatte sich vor dem Gebäude eine bedeutende Menge Volkes aus den untersten Schichten der Gesellschaft gesammelt, aus deren Rufen und Mienen nicht viel Gutes zu schließen war, und es hatte auch der Vorsitzende kaum einige einleitende Worte gesprochen, in denen er von dem außer drohenden Sturme die Versammlung in Kenntniß setzte, als die Fenster klirren und Steine und Glasscherben auf die Tische und die um dieselben sitzenden Festtheilnehmer herabschwirren. Der unbedeutenden Polizeimacht, deren Mitglieder, weil sie, um Provokationen zu vermeiden (!) zum großen Theile in Civilianzug anwesend waren, keine eingreifende Wirksamkeit entwickeln konnten, gelang es noch für kurze Zeit, den Ausbruch des Sturmes zu verhüten, so daß es außer dem Vorsitzenden noch dem Prof. Johannes Scherer möglich war, in glänzender, immer und immer wieder von dem begeisterten

Zurufe unterb. Gener Rede dem deutschen Volke und dem ersten deutschen Nationalheere gerecht zu werden, als während die auf dem Podium aufgestellte Liedertafel unter den Klängen des Orchesters ein patriotisches Lied sang, unter einem Hagel von Steinen gegen die Langseiten des Gebäudes und die darin befindlichen Fenster, auf den beiden andern Seiten ein Sturm unternommen wurde.

Auf der gegen die Stadt zu gelegenen Seite, wo sich der Haupteingang befindet, wurde die Sturmkolonne durch einen mit einer Dunggabel bewaffneten Kerl angeführt, während auf der entgegengesetzten Seite von dem Wirthschaftslocale aus 20 bis 30 französische Offiziere, die blanken Säbel in der Faust, die nach dem Podium zu führende Stiege hinaufstürmten und die dortige Thüre einzubrechen suchten. Die Musiker legten ihre Instrumente, die Sänger ihre Noten weg, bewaffneten sich mit einigen von schnell erschlagenen Stühlen gewonnenen Prägeln und schlugen, nur mit dieser stumpfen Waffe versehen, die Bourbaki'schen Helden in die schimpflichste Flucht, ungefähr sieben Franzosenjäger, ein Duzend goldbesetzte rothe Mützen und einen übel zugerichteten Offizier der grrrande nation als Gefangenen mit sich zurückbringend. Ein wackerer Eisenbahn-Beamter schleifte den zitternden Helden bis an die Balustrade des Podiums und hob ihn mit der Hand kräftig empor, ihn so den unten im Saale versammelten Säulen zeigend. Leider hatten auch die Deutschen einige mit Säbelhieben Verwundete, darunter einen Buchhändler aus Hannover und einen Polytechniker aus Oesterreich, während eine große Anzahl von Nothhosen hors du combat waren und Einige auf Tragbahnen fortgeschafft werden mußten.

Während dies am Ende des Gebäudes vor sich ging, wurde auch der Sturm am Haupteingange abgeschlagen und der Mistfink mit seiner Gabel nebst ungefähr acht Andern als Gefangene in den Vorplatz vor dem großen Saale gebracht. Jetzt erst, und ich hebe dies besonders hervor, erschien Schweizer Militär auf dem Schauplatze, einige Kavalleristen und 2/3 Kompagnien Infanterie. Während es fünfzig deutschen Soldaten eine Kleinigkeit gewesen wäre, die Straße zu säubern und die Tumultuanten in solche Entfernung von dem Gebäude zu treiben, daß jede Gefahr beseitigt gewesen wäre, hörte auch jetzt der Steinhagel noch nicht auf, und es war nöthig, die Damen von der Gallerie, deren Fenster zum Hauptzielpunkt des Steinbombardements dienten, in den untern Raum zu geleiten. Daß die Mehrzahl der schweizerischen Soldaten mit dem Böbel sympathisirte, war sichtbar, und daß die Offiziere kein großes Vertrauen auf ihre Mannschaft setzten, ging schon daraus hervor, daß der kommandirende Oberst den Festpräsidenten bat, man möge doch mit Musik, Singen und Hurrarufen aufhören, überhaupt sich ganz stille verhalten, damit es ihm möglich sei, die Kanne außen herzustellen. Wohl nur aus Rücksicht für die anwesenden Damen, deren würdige, ruhige und furchtlose Haltung nicht genug hervorgehoben werden kann, hat das Präsidium diesem Ansuchen stattgegeben, und so wurde die Feier, nachdem sie kaum begonnen, geschlossen.

Ueber das, was draußen vorging, kann ich aus eigener Wahrnehmung nichts berichten, allein von zuverlässiger Seite werden mir zwei Vorkommnisse mitgeteilt, die ich Ihnen nicht vorenthalten zu dürfen glaube. Als nämlich einer der Helden-Offiziere säbel- und mützenlos auf die Straße stoh und rief: Citoyens, Republicains, au secours, nous sommes assassines! hörte ihn ein Trupp französischer Soldaten, die ruhig zuschauten, an, ohne sich auch nur zu rühren. Und als ein Schweizer Offizier seinen Leuten den Befehl gab, zu laden, folgten sie ihrem Feldwebel, der ihnen sagte, sie sollten nicht laden. Die Schweizer Offiziere, welche die Damen aus der Tonhalle eskortirten, waren allen möglichen Beschimpfungen seitens des Böbels ausgesetzt, ja einer der Offiziere mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen, um sich der Insulte eines Kerls zu erwehren, der ihn beschimpfte, weil er den „Ghaibe-Präsidenten“ helfe. Den Schluß der Helidentrauer der französischen Offiziere, die wie überall so auch hier so schmählich vor den deutschen Helden davonschliefen, bildeten Schimpfwörter, mit denen sie die heimkehrenden deutschen Damen überschütteten. Ich weiß nicht, welches sonst die vorzüglichsten Eigenschaften der schweizerischen Armee sind, so viel aber kann ich mit gutem Gewissen sagen, die Truppen, welche zum Schutze des verfassungsmäßig garantierten Versammlungsrechtes, zum Schutze der Redefreiheit und zur Ehre der Stadt Zürich am Donnerstag Abend aufmarschirten, haben kein großes Vorbeeren verdient.

Gestern Abend wiederholten sich die Szenen vom Donnerstag vor dem Zuschauhaus, wo etwa dreißig Gefangene internirt sind. Der Angriff mit einem Steinhagel wurde abgeschlagen, leider aber wurde dabei ein Deutscher — er soll ein Schweizer aus Württemberg sein — der in einem gegenüberliegenden Hause zuschante, durch eine Musketenkugel, als das Militär in die Luft zu schießen beordert war, tödtlich verwundet. Auf heute Abend ist eine Demonstration in noch großartigem Maßstabe angekündigt. Natürlich tragen die Zeitungen jetzt eine ungeheure Indignation über diese Vorfälle zur Schau, und vielleicht gerade diejenigen am meisten, welche seit Monaten mit bienenmäßiger Emsigkeit Alles zusammengestellt, was sie in irgend einem feindselig gefärbten Blatt Schätziges gegen die deutsche Sache, die deutsche Kriegführung, die deutschen Friedensbedingungen finden konnten, und die auf diese Weise den Haß der Bevölkerung gegen Deutschland und die Deutschen schürten. Jetzt, wo die Saat aufgegangen und die blutige Frucht gereift ist, jetzt wo sie den Thatsachen gegenübersehen, mag ihnen wohl der Gedanke kommen, ob denn auch jetzt noch der Deutsche im Auslande werde ungestraft insultirt und mißhandelt werden können.

Zürich, 11. März. Heute Nacht 11 Uhr unternahm ein Volkshausen einen Sturm gegen die Strafanstalt und versuchte die Thüren zu sprengen, um die 16 verhaf-

teten französischen Offiziere nebst den übrigen Gefangenen zu befreien. Der Angriff wurde von den Truppen, welche von der Schießwaffe Gebrauch machen mußten, abgeschlagen und der Volkshausen beim Rathhause zerprengt. 4 Personen sind getödtet und Viele verwundet worden. Die „N. Zürich. Bg.“ meint, der Herd der Bewegung sei unzweifelhaft die Internationale und das Friedensfest der Deutschen ein bloßer Vorwand. Die betheiligten französischen Offiziere sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Bundeskommissar Dr. Heer ist hier eingetroffen.

Bern, 11. März. Dem „Bund“ zufolge hat die zur Revision der Verfassung eingesetzte Bundesraths-Kommission beschlossen, daß der Jesuiten-Orden und die ihm affiliirten Gesellschaften in der Schweiz nirgends Aufnahme finden dürfen. Jede Wirksamkeit in Kirche und Schule soll ihnen verboten, sowie die Neugründung und Wiederherstellung von Klöstern untersagt sein.

Bern, 11. März. Abends. Aus Zürich wird gemeldet: Die Bewegung ist in stetem Wachsen. Die Regierung befürchtet weitere Unordnungen. Der Bundesrath beschloß die Okkupation und sendet sofort 4 Infanterie-Bataillone und 2 Batterien unter dem Befehl des Obersten Salis. Ein eidgenössischer Kommissar begibt sich sofort hierher.

Italien.

Florenz, 9. März. Die „Opinione“ erklärt die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, der König von Italien habe ein Schreiben an den Deutschen Kaiser bezüglich der Friedensbedingungen gerichtet, für grundlos. — Die Königin von Spanien hat sich gestern Abend von Oneglia nach Spanien eingeschifft. Die Kammer hat heute die Verhandlungen über das päpstliche Garantiegesetz wieder aufgenommen.

Rom, 9. März. Bismarck's Wunsch betreffs der Abtretung der Düzefen Elfaß und Lothringen von Frankreichs Erzbischofsmern findet im Vatikan entschiedenen Widerspruch.

Rom, 10. März. Heute fanden hier Ruhestörungen statt; die Ordnung wurde jedoch sofort wieder hergestellt.

Belgien.

Brüssel, 11. März. Der „Electeur libre“ vom 11. März enthält eine Korrespondenz aus Bordeaux, welche meldet, daß Trochu irrthümlich geworden sei.

Russland und Polen.

Odessa, 10. März. Die Verstärkung der Armirung der Festungen am Schwarzen Meer wird fortgesetzt. Die russische Armee wird außer dem Kolatschenheer auf 1,800,000 Mann gebracht.

Großbritannien.

London, 10. März. Sitzung des Unterhauses. Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation des Heeres.

Lord Elcho spricht sich gegen die Regierungsvorlage aus, welche es unterlasse, die thatsächlich bestehenden Verhältnisse und Umstände ins Auge zu fassen, und die keine genügende Sicherheit gegen die Gefahr einer feindlichen Invasion biete. Der größte Theil der Bevölkerung verlange, daß die Armee der Zahl nach gering, aber so organisiert sei, daß sie fähig gemacht werde, im gegebenen Augenblick ihre Kraft vollständig zu entfalten und England gegen jede denkbare Gefahr zu schützen. Die Vorlage der Regierung habe es ganz und gar verabsäumt, die Armee auf den hierzu nöthigen Fuß zu stellen, auch sei durch dieselbe weder für ein genügendes System der Rekrutierung noch für die notwendige Ausbildung von Reserve-Beförderung getroffen. Das gegenwärtig bestehende System des Stellenlaufes sei völlig überlebt. Die Kommission habe wohl alle möglichen und unumgänglichen Vorschläge in dieser Richtung gemacht, in der Hauptsache sei jedoch durch die Gesetzentwurf nicht geändert und bleiben alle Uebelstände bestehen. Redner bekämpft schließlich das von Kapitän Lloyd-Lindsay eingebrachte Amendement als nicht den Kern der Sache berührend. Vivian spricht sich für die Regierungsvorlage aus. Er sagt, daß die Regierungsvorlage beweise, einzig und allein, den Stellenlauf zu befestigen, welcher doch große Vortheile geboten habe. Das Haus möge mit der Bewilligung so bedeutender Auslagen so lange warten, bis ihm Sicherheit für die Kapazität des künftigen Offizierskorps geboten sei, was nach dem gegenwärtigen Gesetzentwurf durchaus nicht der Fall wäre.

London, 11. März. Die Citirartikel der heutigen Morgenblätter sprechen die Ansicht aus, daß die Zeichnungen auf die neue russische Anleihe am hiesigen Plage trotz der stattgehabten politischen Demonstrationen sehr bedeutend sein würden.

Badische Chronik.

Karlsruhe. Die diesjährigen öffentlichen Schlussprüfungen der Landw. Winterschulen werden in folgender Ordnung abgehalten werden: den 15. März in Karlsruhe, den 18. März in Mühlheim, den 23. März in Ladenburg, den 24. März in Buchen und Bühl, den 27. März in Eppingen und Bilingen, den 28. März in Freiburg, den 29. März in Waldshut, den 30. März in Neßfisch, den 1. April in Offenburg.

Karlsruhe, 10. März. In diesen Blättern sind mit Recht wiederholt die zahlreichen Werke menschenfreundlicher und mildthätiger Gesinnung von schweizerischer Seite anerkannt worden. Dahin ist auch die Thatsache zu rechnen, daß viele Schweizer Aerzte, namentlich Basler, mit ihren deutschen Kollegen in der ungenügendsten Pflege Verwundeter in unsern Lazarethen gewettert haben. Daß ihre Fürsorge noch weiter geht, mögen noch die beiden nachstehenden Fälle kund thun, die ich glaube an dieser Stelle erwähnen zu müssen. Einer jener Aerzte hat in seinem Wohnort an 30,000 Franken gesammelt, um dafür amputirten deutschen und französischen Soldaten künstliche Gliedmaßen machen zu

lassen. Ein Anderer hat, nachdem er nahezu 7 Monate sich ganz über Krankenpflege hier gewidmet hatte, bei seinem Weggange noch das schöne Geschenk von 40 fl. für vier seiner Mitgelinge hinterlassen. Das Andenken dieser Aerzte wird in wohlverdienten Ehren gehalten werden.

Z. Karlsruhe, 10. März. Das hier bei G. Braun erschienene Lazarethbüchlein, von Hofprediger Doll aus gereinigtem Bibelabschnitt, religiösen Liedern und Gebeten zusammengestellt, erfreut sich einer stets zunehmenden Verbreitung. Der rein biblische Inhalt vermeidet alle konfessionellen Besonderheiten, und die reiche Trostesfülle ist zugleich in handlicher Form und zu so billigem Preis (4. fr.) gegeben, daß es bald in keinem Lazareth mehr fehlen wird. — Wir fügen diesen Bemerkungen die Anzeige eines anderen in unserem Lande erschienenen Buches bei, welches ebenfalls vielen Wünschen endlich Befriedigung gewähren dürfte. Wir meinen die bei E. Mohr in Heidelberg erschienene Schulbibel, bearbeitet von Georg Thubichum. Dieses treffliche, ca. 400 Seiten starke Buch enthält in einer heutzutage den Bearbeitern der gewöhnlichen Bibelübersetzung den wesentlichsten Inhalt der gesammten Bibel, so weit derselbe sich für den Unterricht der Jugend eignet. Aber auch der Erwachsene wird aus diesem übersichtlichen und mit großem Geschick bearbeiteten Buche mit Leichtigkeit einen Eins- und Ueberblick über den gesammten Inhalt der Bibel und die Bedeutung der einzelnen Bücher gewinnen, wie das sonst nur durch lange Beschäftigung mit dem Originalwerke möglich ist. Die kurzen, treffenden Einleitungen und Anmerkungen sind hierbei von der wesentlichsten Bedeutung. Wir möchten allen Bibel- und Schulfreunden dieses Buch zur ernstlichen Prüfung und Beachtung empfehlen.

St. Pforzheim, 9. März. Von morgen an bis einschließlich Dienstag den 14. März findet im hiesigen Museumsaale die öffentliche Ausstellung der Pforzheimer Goldwaaren statt, welche als Gewinnste der zum Behen der hiesigen Invalidenanstalt hier veranstalteten Verloosung bestimmt sind. Die Sammlung enthält eine große Zahl von Prachtstücken und lohnt sich der Besuch der Ausstellung sehr.

Kork, 8. März. Man wir uns über so manche Erregenschaften der Gegenwart freuen, so denken gewiß die älteren Bürger des Landes auch jener Männer, die den Grund dazu legten und unter schwierigen Verhältnissen für die Rechte des Volkes kämpften. Die Erinnerung an einen dieser Männer wurde gestern in der hiesigen Gemeinde wachgerufen. Es war der hundertjährige Geburtstag des unter dem Namen „Vater Fesli“ in unserem ganzen Vaterlande hochgeachteten hiesigen Pfarrers, Dekans und Kirchenraths Fesli. Kinder, Enkel und Urenkel erschienen. Die Feier des Tages begann mit einem Gottesdienste in der Kirche, in welcher er über 40 Jahre mit großer Kraft gewirkt. Obwohl dieser Gottesdienst nicht öffentlich bekannt gemacht wurde, so war das Gotteshaus doch von der dankbaren Gemeinde ganz angefüllt. Nach einem Gang an das Grab verammelten sich die Familienglieder mit den dazu geladenen Kirchengemeinde-Räthen und Lehrern des Ortes zum Festessen. Das Mahl wurde gewürzt durch verschiedene Toaste, in welchen Kinder und Enkel des Vaters und Großvaters gebachten. Schöne Erinnerungen wurden wachgerufen. Auch der greisen Gattin, der halb-90jährigen ehrwürdigen Mutter des Vaters, die noch in Arenten erlebte, wurde in Liebe und Dankbarkeit gedacht. Daß die großartigen Ereignisse der gegenwärtigen Zeit, die ja Vater Fesli als einer ihrer Pioniere in gewissem Sinne mit vorbereiten half, nicht vergessen werden, vertritt sich in solchem Kreise von selbst. Seine Witwe aber erhielt das Fest dadurch, daß die Familie die 50 Armen des Kirchspiels im geräumigen Saale des Gasthauses bewirthete und mit reichen Gaben erfreute.

So groß die Anhänglichkeit der trefflichen Familie zu dem hiesigen Orte ist und sich besonders in den alljährlich mehrfach sich wiederholenden Gaben an die Armen kundgibt, so groß ist auch die Liebe und Achtung, welche sie hier genießt, und allgemein ist der Wunsch: Möge Gottes Segen stets auf ihr ruhen!

Vermischte Nachrichten.

Wien, 8. März. Der berühmte Hofschauspieler Ludwig Löwe, der gestern nach eifrigem Lebenskampfe in den Armen seiner Tochter gestorben ist, war ein Knecht der Wiener und die ganze Stadt nimmt an diesem Todesfalle Antheil. Der Verstorbene war auch ein guter deutscher Patriot. Bei der Nachricht, daß das Deutsche Reich hergestellt, der Friede geschlossen sei, weinte er vor Freude wie ein Kind und sagte: „Jetzt sterb' ich gern, denn der Traum meiner Jugend erfüllt sich!“

Nachricht.

Saarbrücken, 13. März. Aus Ferrieres, 10 d., wird gemeldet: In den Reisedispositionen des Kaisers sind in Folge einer leichten Erkältung folgende Veränderungen eingetreten: Der Kronprinz wird die Inspektions- und Abschiedsreisen nach Amiens und Rouen allein unternehmen und dieselben morgen antreten. Der Kaiser verweilt voraussichtlich bis zum 13. oder 14. d. hier und setzt dann die Reise direkt nach der Heimath fort.

Strasbourg, 13. März. Die zur künftigen Besetzung des Elfaßes und Deutsch-Lothringens bestimmten Regimenter scheiden aus ihrem bisherigen Armeekorps-Verband aus und bilden den Stamm eines neu zu errichtenden Armeekorps.

Dresden, 13. März. Wie verlautet, bleiben das 12. und 7. Armeekorps, sowie die württembergische Division bis auf Weiteres als Okkupationstruppen in Frankreich.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 14. März. 2. Quartal. 40. Abonnementsvorstellung. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg, große romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner. „Tannhäuser“ — Hr. Robinson, vom herzogl. Hoftheater zu Dessau, „Elisabeth“ — Fräul. Schwarz vom königl. Hoftheater in Berlin als Gäste. Anfang 6 Uhr.

